

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 15

Artikel: Ho-Tschi-Minh-Pfad
Autor: Till
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ho-Tschi-Minh-Pfad

baltischen Staaten einverleibt, die doch nichts sehnlicher gewünscht hatten, als zur großen Sowjetunion zu gehören; in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands habe es einen Aufstand von Arbeitern gegeben, in Ungarn desgleichen; die Sowjets hätten die Tschechoslowakei besetzt, während sie sie vor einer imperialistischen Invasion Westdeutschlands im letzten Augenblick retteten; in Polen hätten letzthin Arbeiter gestreikt, – und wie diese kapitalistisch-imperialistischen Erfindungen und Lügen alle heißen.

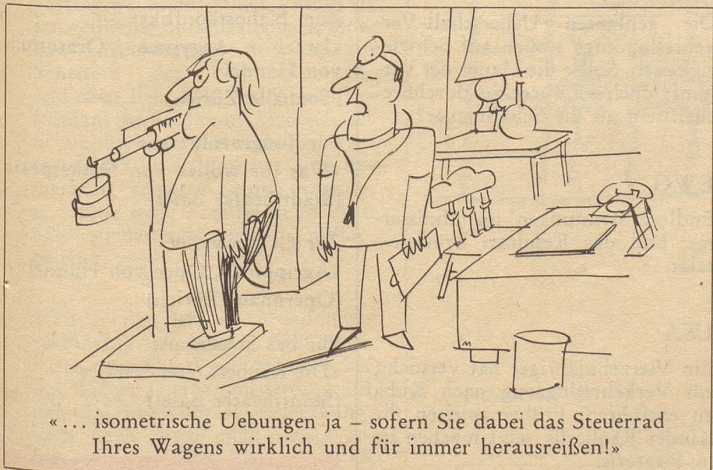
Der Chef der kommunistischen Pathet Lao, Oberst Soth Pethrasi, hat kürzlich gegenüber westlichen Korrespondenten jedenfalls in Vientiane, der Hauptstadt von Laos, erklärt: Es gibt keinen Ho-Tschi-Minh-Pfad, und es gibt keinen einzigen nordvietnamesischen Soldaten in Laos (wie es ja auch keine in Kambodscha und Südvietnam gibt). Wenn der Oberst freilich lesen könnte, so brauchte er nur einen Aufsatz des nordvietnamesischen Generals Giap, des militärischen Oberbefehlshabers aller kommunistischen Kriegshandlungen in Vietnam, nachzulesen, in dem «der Eroberer von Dien Bien Phu» den laotischen Nachschubweg, den Ho-Tschi-Minh-Pfad, als entscheidend für den Endsieg des Kommunismus in ganz Vietnam bezeichnet.

Kommunisten können zwar, wo immer es nötig ist, reden und schreiben, aber wenn sie nicht wollen, so können sie weder hören noch lesen. Nicht einmal das, was sie selbst oder ihre Führer kurz zuvor von sich gegeben oder veröffentlicht haben.

Unter den Zaren gab es in Rußland Potemkinsche Dörfer – also Dörfer, die es nicht gab –, unter den Kommunisten gibt es Straßen nicht, über die sie seit Jahren Krieg führen, und ein hoher Funktionär des sowjetrussischen Schriftstellerverbandes hat kürzlich in Holland erklärt, noch nie etwas von einem Alexander Solschenizyn gehört zu haben. Er blieb seiner Ueberzeugung selbst dann treu, nachdem man ihm Solschenizyns Bücher in russischer Sprache und in mehreren Uebersetzungen vorgelegt hatte. *Till*

Was sich die Imperialisten und Kapitalisten da wieder haben einfallen lassen! Ho-Tschi-Minh-Pfad! Das also soll es in Laos geben, damit sie einen Vorwand hatten, dort einzufallen! Eine Straße oder ein Straßensystem dieses Namens gibt es nicht, hat es nie gegeben und wird es nicht geben. Dieser Pfad existiert nur in der vergifteten und böswilligen Phantasie der Imperialisten und Kapitalisten. Sie haben ihn erfunden, um ihre trüben, unmoralischen Machenschaften und schmutzigen Geschäfte tarnen zu können.

Immer wieder setzen sie solche Lügen und Verleumdungen in die Welt: so soll der große und weise Führer, der Freund der Kinder, Frauen und Arbeiter, Stalin, Andersdenkende zu Tausenden haben umbringen lassen, so soll sich die Sowjetunion durch den Pakt mit den Nazis die Hälfte Polens angeeignet haben; so wird behauptet, die Sowjets hätten einen Krieg gegen Finnland vom Zaun gebrochen, hätten sich die



«... isometrische Uebungen ja – sofern Sie dabei das Steuerrad Ihres Wagens wirklich und für immer herausreißen!»

Albert Ehrismann

Der Schulaufsatz

Wir haben Mitleid mit den wilden Tieren.
Und manche Gabe kommt aus königlichem Haus.
Ich trug schon selber, wenn hier Stein und Bein gefrieren,
den armen Rehen Heu ins Walddickicht hinaus.

Nun ist der Winter ja vorbei, und laue Lüfte,
wie sie im Singbuch stehen, nehmen überhand.
Das sind doch andre als benzingetränkte Düfte!
Und bald im Frühlingskleide liegt das grüne Land.

Man muß die Erde jetzt von Schund und Schmutz befreien.
Auch den Tibetern leihe ich getreu mein Ohr.
Doch daß die Gäste aus dem Süden uns wie sie willkommen seien,
kam bisher nie in meinen Heften und beim Schulweg vor.

Mein Vater schimpfte dieser Tage, denn er baute
an die Fabrik, die ihm gehört, zwei Flügel an.
Nun fehlen ihm, der wie ein Mann auf sich vertraute,
für die Rendite, wie er sagt, fast hundert Mann.

Desungeachtet schenkte er den ältern Schwestern
zu Weihnacht kleine Wagen, popig-schlicht.
Benzin vom eignen Auto, lachten beide gestern,
und auch der Auspuff, wenn er rauche, stänken nicht.

Die Logik bei den Frauen, haha, ist zum Lachen.
Und wie erwähnt: die Umwelt ist schon Gift und Mist.
Der Lehrer meint, man müsse da halt Ordnung machen.
Ich hörte zuverlässig, er sei Kommunist.

Wie dem auch wäre: Mitleid mit verfolgten Tieren
macht mich im Herzen, wenn ich einsam bin, meist froh.
Sein Leben als ein Held für Recht und Pflicht verlieren!
Die Zeiten heute, leider, heißt es, sind nicht so.

Vielleicht, wenn ich erwachsen bin ... Nein, Schluß der Worte!
Du denkst zu viel, seufzt Mutter manchmal und wird plötzlich still.
Tibeter ... Italiener ... Fremde, dunkle Orte ...
Wenn ich nur wüßte, was die Zukunft von mir will?